

# Vom kleinen Hausierer zum Grosshändler

Die «Chees

Die Geschichte des ersten Baselbieter Warenhauses ist eng verknüpft mit dem Werdegang des erfolgreichen Josef Meyer-Kunz, der im letzten Jahrhundert in Sissach den Grundstein für die noch heute bestens bekannte «Cheesmeyer»-Dynastie legte.

## Regula Matter-Müller

Rund 140 Jahre überlebte das erste Baselbieter Warenhaus an der Hauptstrasse in Sissach, bis es letztlich anno 1993 – nach dem Tod von Albert «Berti» Kunz, einem Sohn der Tochter des ersten «Cheesmeyers» – definitiv geschlossen wurde. Die Linie der direkten männlichen Nachkommen endete allerdings bereits 1991 mit dem Ableben des kinderlos gebliebenen Josef «Seppi» Meyer.

Die kürzlich erfolgte Totalliquidation der Kaufhaus-Bestände führte uns – zumindest gedanklich – nochmals in die Glanzzeiten des ersten «Cheesmeyers». Eine echte Bilderbuch-Story! Blenden wir doch ein weiteres Mal zurück in jene für die Nachkommen bis dato so entscheidende Epoche.

## Bahn brachte Aufschwung

Es war Mitte des letzten Jahrhunderts. Das Baselbiet erhielt seine erste Eisenbahn: 1855 eröffnete die Centralbahn die Strecke Liestal-Sissach, und nur drei Jahre später folgte die Linie Basel-Olten durch den Hauenstein. Dies gab dem noch jungen Kanton geschäftlichen Auftrieb, und der Handel begann zu blühen. Davon



Louise, Josef und Maria Meyer (August 1919 im Mercerielen).

hörte auch der jugendliche Hausierer Josef Meyer aus dem luzernischen Hergiswil. Der am 2. Februar 1829 geborene Inner-schweizer entschloss sich daher, sein Glück im obem Baselbiet zu versuchen. Und nicht einmal die Warnung vor dieser streng protestantischen Region hielt den gläubigen Katholiken von seinem Vorhaben ab.

Er kam nach Sissach und fand an der Schulstrasse, später an der Hauptstrasse, eine Wohnung. Der junge Meyer verdingte sich bei Bauern und verdiente zusätzlich einiges als Hausierer.

Schon nach kurzer Zeit begann sich Josef Meyer in Sissach heimisch zu fühlen. Er liess seine Verlobte, Maria Kunz, nachkommen. Diese gebar ihm innert weniger Jahre sieben Kinder – drei Buben und vier Mädchen.

Das Familienglück war indes nicht von langer Dauer. Maria Meyer-Kunz starb in jungen Jahren an einer tödlichen Infektionskrankheit. Die Kinder wurden danach von einer Cousine betreut.

## Erste Erfolge

Derweil stieg der Umsatz des Hausierers Josef Meyer stetig an. Er wusste eben ganz genau, was die Bauern dringend brauchten und vermochte ihnen die meisten Wünsche zu erfüllen. So erstaunt es kaum, dass seine Gestalt bald einmal in weiten Kreisen des Baselbiets bekannt und gern gesehen war. Der Innerschweizer gab sich allerdings mit dem Erreichten nicht zufrieden. Er wollte mehr. Viel mehr. Seine Vision war ein eigener Laden.

Als erstes kaufte er sich günstig eine Liegenschaft mit Metzgerei und Beiz (heutiger Sternen) an der Sissacher Hauptstrasse. Geld hatte er zwar keines. Wegen seiner Tüchtigkeit war es ihm aber ein leichtes, einen vertrauenswürdigen Bürgen zu finden.

Im oberen Stock, über der Gaststube, eröffnete er sodann ein «Lädli», das als erstes Baselbieter Warenhaus in die Geschichte eingehen sollte. Die Auswahl, die Meyer nämlich seinen Kunden anbot, war einmalig für den gesamten Kanton. Er verkaufte Lebensmittel – auch Brot und Fleisch – ebenso wie Stoffe, Schuhe, Kleider, Unterwäsche, Möbel und eben alles, was das Bauernvolk fürs tägliche Leben benötigte. Und da vorzüglicher Käse ebenfalls zu seinen Spezialitäten gehörte (er soll ihn jeweils wagenweise eingekauft haben), wurde dem zielstrebigem Josef Meyer bald einmal der Spitzname «Cheesmeyer» einverleibt. Sein Ruf als Negoziant nahm innert wenigen Jahren phänomenale Formen an, und seine Person wurde im ganzen Kanton und sogar im benachbarten Basel-Stadt zum Begriff. Die Kunden aus Rümelingen, beispielsweise, lösten nicht etwa ein Billett Sissach retour, sondern – man höre und staune –

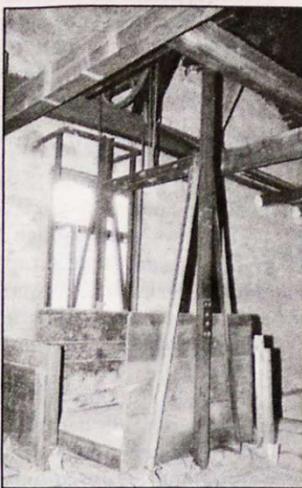
«Cheesmeyer retour». Der Fussweg von der Kantons hauptstadt nach Sissach wiederum soll während langer Zeit als «Cheesmeyer-Weg» bekannt gewesen sein.

## Private Wasserleitung

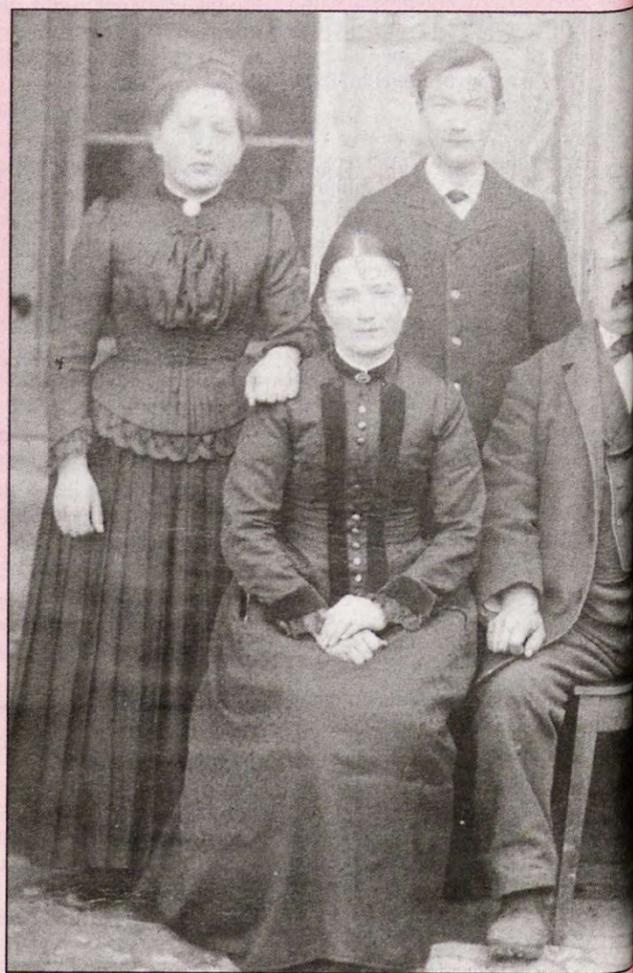
In den achtziger Jahren verlangte Josef Meyer vom Gemeinderat, dass den Hausfrauen das Wasser mittels Leitungen direkt in den häuslichen Trog gebracht werde. Da die Exekutive ob solch eines Ansinnens nur den Kopf schüttelte und «Cheesmeyers» Begehren strikte ablehnte, liess er 1883 selbst einen sogenannten Wasserschmecker kommen und auf eigene Rechnung im Wolfsloch, unterhalb von Böckten, eine Quelle fassen. Dies war die Geburtsstunde der Sissacher Wasserleitungen. (Erst Ende des Jahrhunderts, 1897/98, übernahm die Gemeinde die «Cheesmeyerleitung».) Dieses Vorhaben lockte Josef Meyer allerdings den letzten Centimes aus den Taschen. Er schien derweil fest überzeugt, das Geld mit Leitungszinsen wieder hereinzuholen. «Die Zinsen werden rollen», soll er hoffnungsvoll gesagt haben. Meyer musste indes einsehen, dass seine diesbezügliche Zuversicht nur zum Teil in Erfüllung ging. Zahlreiche Hausbesitzer weigerten sich standhaft, für den Wasseranschluss zu zahlen und drohten ihm gar, seinen Laden zu boykottieren, sollte er auf der Begleichung der Wasserzinsen beharren.

## «Händele» lag ihm im Blut

Nebst dem Verkauf von Waren begann der mehrfache Familienvater ebenfalls Land und Bauernhöfe zu kaufen. Nicht etwa aus blosser Raffgier! Sondern vielmehr, weil «Händele» ihm im Blute lag. Und da er täglich mit Bauern zu tun hatte, war er jeweils meist der erste, dem sie aus einem Notfall heraus ihren Hof oder ein Stückchen Land zum Kauf anboten. Es entsprach seinem Naturell, dass er in solchen Fällen nie nein sagen konnte. Selbst dann nicht, wenn sein «Geldsäckel» leer war. Fazit: Letztlich war er stolzer Besitzer von sieben Bauernhöfen. Auch das gesamte Areal zwischen



Der alte Waren- und Personenlift wurde im Keller von Hand angetrieben.



Vater «Cheesmeyer», umgeben von seinen sieben Kindern. Vorne Alfred, Johann (Hans) und Benjamin (ca. 1890).

der Sissacher Hauptstrasse bis nach Zunzgen gehörte ihm – nebst diversen anderen Grundbesitzen. Insgesamt wurden ungefähr 180 Eintragungen auf seinen Namen im Katasterbuch vermerkt. Die einen Grundstücke veräusserte er jeweils nach kurzer Zeit wieder mit Gewinn, die andern behielt er in seinem Besitz.

Den Hof Stutz in Sissach bewirtschaftete Josef Meyer-Kunz zusammen mit seinen Kindern selbst. Allerdings nur so lange, bis die Lehrer Einspruch erhoben, weil seine Kinder während den Schulstunden stets schliefen. Danach musste er ihn schweren Herzens verkaufen.

Welch gewiefter und für damalige Zeiten freilich auch risikofreudiger Unternehmer der erste «Cheesmeyer» war, bewies im übrigen die Tatsache, dass er ebenfalls für den Bau des Restaurant Böelchen sowie der ganzen Häuserreihe an der Bahnhofstrasse verantwortlich zeichnete. Die Vollendung seiner letzten zwei Vorhaben allerdings – den Bau einer eigenen katholischen Kirche und eines grossen Warenhauses – konnte Josef Meyer-Kunz nicht mehr selbst erleben. Am 8. April 1894 starb er im Alter von 65 Jahren.

Laut Überlieferung war die Beerdigung riesig: Der Trauerzug soll sich noch immer von der Hauptstrasse her gegen das Unterdorf bewegt haben, als die Sargträger bereits beim Friedhof angelangt waren.

Im damaligen «Baselbieter», dem Volksblatt für Baselland, wurde sein Wirken und Schaffen gebührend gewürdigt. «Wie kaum

einem zweiten war es ihm geglückt, durch rastlosen Eifer und aussergewöhnliche Routine sich vom einfachsten Hausierer zum bedeutendsten Handelsmann und Unternehmer emporzuschwingen. Ihm sei es zu verdanken, dass Sissachs Haushaltungen so rasch mit einer Wasserleitung versorgt werden seien. Und auch dem Wohnungsmangel habe er abgeholfen. lobte ihn die regionale Presse. «Er war ein guter Mann. Sein Auftreten war stets bescheiden und grösster Einfachheit.»

Nach Josef Meyers Tod vollendeten dessen Söhne und Töchter, was er begonnen hatte: Die Kapelle an der Margarethenstrasse, beim sogenannten Umsturz, wurde kurz nach Meyers Ableben fertiggestellt und die Kosten vollumfänglich von der Familie berappt.

Vier Jahre später dann erfolgte die Gründung einer katholischen Kirchgemeinde, welche die heutige katholische Kirche erbauen liess. Das Land wurde ihr von den «Cheesmeyers» geschenkt, was ganz im Sinne von Josef Meyer selig gewesen wäre.

Das vierstöckige «Grosskaufhaus» an der Hauptstrasse, projektiert vom berühmten Architekten Bernoulli und ebenfalls ein Wunsch des Verstorbenen, konnte hingegen erst 1903 eröffnet werden. Die gesamten Baukosten betrugen damals rund 54 000 Franken.

## Besitztum aufgeteilt

Das Besitztum wurde nach dem Ableben von Josef Meyer unter die Söhne und Töchter aufgeteilt. Benjamin, der zweitjüngste, erhielt die Metzgerei und das



Postkarte des neuen Warenhauses aus dem Jahre 1903.